

Zur Losung vom 13. Januar

*Ein Sohn soll seinen Vater ehren. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre?,
spricht der HERR.*

Maleachi 1,6

Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. Er antwortete aber und sprach: Ich will nicht. Danach aber reute es ihn, und er ging hin.

Matthäus 21,28-29

*Ein Sohn soll seinen Vater ehren. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre?,
spricht der HERR.*

Gott soll man nicht weniger geben, als er erwarten kann und ihn nicht abschätziger behandeln als eine weltliche Autorität – so heißt es um dieses Wort herum. Wir sollen nicht nur dem Namen nach Sohn oder Tochter Gottes sein, sondern in der Sache, das heißt, ihm mit Liebe und Achtung begegnen.

Und dazu der Lehrtext aus dem Neuen Testament: *Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. Er antwortete aber und sprach: Ich will nicht. Danach aber reute es ihn, und er ging hin.*

Hier geht es umgekehrt darum, dass da jemand weniger scheint und sich geringer macht, als es dann in der Durchführung erkennbar wird.

Vor Menschen – oder unter Menschen – mag das alles verständlich sein, dass wir uns vor anderen anders geben als wir in echt sind. Oder dass es eine Diskrepanz gibt zwischen dem, was einer sagt oder ist und dem, was er dann lebt.

Aber müssen wir diese Fassade auch vor Gott aufrecht erhalten? – Ich schätze uns Menschen so ein, dass wir sehr wohl wissen, dass das vor Gott nicht geht. Dass wir vor ihm nicht so tun können und auch nicht so tun müssen als ob. Und dass wir vor ihm auch nicht Angst haben müssen, einer Aufgabe nicht gerecht zu werden. Oder die Angst haben müssen, zu kurz zu kommen. Denn er ist wie ein guter, d.h. gütiger Vater zu uns.

Wahrhaftig werden vor Gott – dazu lädt uns die Beichte ein, ob in einem Gespräch unter vier Augen mit einem Vertrauten oder zusammen mit der Gemeinde. – Vielleicht kann ich es dann auch schaffen, vor meinen Mitmenschen wahrhaftig zu werden. Dass Sein und Scheinen nicht mehr so weit auseinanderklaffen. Weder so, dass ich mich schlechter mache, als ich bin. Aber eben auch nicht so, dass ich mich aufblase und dann von mir selbst enttäuscht bin oder andere enttäusche.

Pfarrer Joachim Roth